

DAS EWIGE LIED

EINE REISE, DIE IN LIEBE ENDET

„Mariam, Tochter eines Baumkletterers, wird in ihrem afrikanischen Dorf von den Männern sehr begehrt. Doch der Fluss, der ihr Geschichten aus der Ferne erzählt, bleibt ihr bester Freund. Eines Tages verlässt Mariam ihre Heimat, um eigene Geschichten zu sammeln. In Deutschland trifft sie auf Anton, Sohn eines Schornsteinfegers, der besessen ist von der Farbe schwarz ...“



Samuel Wilsli

Das Theaterprojekt „Das ewige Lied“ des Togolesen Samuel Wilsli hat zusammen mit dem Interkulturellen Deutsch-Afrikanischen Verein Freiburg (IDAV) als Projektträger die Ausschreibung der Landesstiftung Baden-Württemberg zur Teilnahme am „Literatursommer 2008“ gewonnen. Entstanden ist ein philosophisches Märchen, ein lyrisch-musikalisches Theaterstück mit beeindruckender Intensität. Premiere ist am 30. Mai im E-Werk Freiburg. chilli-Autor Kai Hockenjos durfte zuvor den Proben beiwohnen und hat sich anschließend mit Regisseur und Autor Samuel Wilsli unterhalten.

chilli: Samuel Wilsli, was beschreibt das „ewige Lied“?

Wilsli: Es geht um eine moderne Liebesgeschichte. Wir leben in einer multikulturellen Welt, wir reden heutzutage von Globalisierung und diesen Dingen und die Liebe trifft in dieser Zeit auf andere Probleme, wie früher, als man noch zusammen in einem kleinen Dorf lebte, heiratete und Kinder bekam. Heute ist die Liebe eine Suche nach sich selbst. Darum geht es in meinem Stück. Die Geschichte handelt also von zwei Menschen, die eigentlich auf der Suche sind, aber nicht genau wissen, wonach, und als sie sich treffen, wird es ihnen klar: Das ist es, was ich gesucht habe! Es ist eine Reise, die in Liebe endet.

chilli: Die Hauptdarsteller, Mariam und Anton, stammen aus verschiedenen Welten – greift das ewige Lied auch die unendliche Geschichte der kulturellen Unterschiede auf?

Wilsli: Ja, es ist unausweichlich, dass es dabei kulturelle Differenzen gibt. Die Probleme zeigen wir im Stück symbolisch. Es gibt eine Szene, als Mariam in das neue Land kommt und sie dort auf Regeln und Schubladendenken trifft. Alles muss seine Ordnung haben. Damit wird sie konfrontiert und das Spannende ist, wie sie darauf reagiert. Die zentrale Botschaft ist aber: Wenn Menschen sich gefunden haben – egal ob in Afrika, Alaska oder Deutschland –, kann alles passieren ...

chilli: Unabhängig von der Hautfarbe?

Wilsli: Genau! Egal welche Sprache, welche Hautfarbe. Man redet in dem Stück viel von schwarz, es geht aber nicht um die Hautfarbe. Mit schwarz meine ich das Andere, das man anders ist, wenn man irgendwo hinkommt, wo man fremd ist.

chilli: Sie haben viele Kurzfilme gedreht – wie war die Umstellung auf das Theater?

Wilsli: In Afrika hatte ich bereits Theaterstücke inszeniert, in Deutschland ist es in der Tat mein erstes, obwohl ich schon seit 1992 hier lebe. Das Stück zu schreiben



Ein intensives, lyrisches musikalisches Projekt.

ging sehr schnell, das Thema war in mir. Ich hätte daraus sehr gerne ein Musical gemacht, aber die finanziellen und zeitlichen Mittel hatte ich nicht. Das Ziel ist, das Stück irgendwann zu verfilmen.

chilli: Es soll auch der Auftakt zu einer weiteren künstlerischen Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Afrikanern sein, wie geht es weiter?

Wilsli: Richtig, entstanden ist daraus inzwischen die Projektgruppe „Silhouette“ mit Mitgliedern aus sieben oder acht Nationen – wir wollen auf jeden Fall weitermachen, an verschiedenen Projekten arbeiten und so den Kulturaustausch fördern.

chilli: Viel Erfolg, besten Dank für das Gespräch.

Info: Das ewige Lied. Theaterstück von Samuel Wilsli mit Musik von Pape Dieye, Annette Kalomba, Karolin Stächele.
 Premiere: 30. Mai, 20.00h, E-Werk Freiburg
 Weitere Vorstellungen: 31.05., 06.06., 07.06.
www.ewerk-freiburg.de, www.idav-freiburg.de,
www.literatursommer.de

Ensemble madrugá flamenco

„Aufbruch in eine neue Ära“

Klappernde Kastagnetten, rhythmische Gitarren – seinen Ursprung hat der Flamenco in Andalusien, Sommer 2000 formierte sich dort das Ensemble madrugá (Gesang/Gitarre), mit dem Ziel, ein eigenes, neues eindrucksvoll gelungen. chilli-Autor Kai Hockenjos

klänge, sehnsuchtsvolle Gesänge und stolze Tänzerinnen seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht er in Freiburg. Im flamenco um Sybille Märklin (Tanz) und Jörg Hofmann Flamencokonzert zu verwirklichen. Es ist ihnen inzwischen unterhielt sich mit den diesjährigen ZMF-Preisträgern.

Foto: © Jörg Hofmann



chilli: Glückwunsch, ihr seid ZMF-Preisträger 2008. Über Nacht kam der Erfolg nicht, ihr spielt seit Jahren zusammen, hattet internationale Auftritte und Auszeichnungen – trotzdem freudig überrascht?

Märklin: Na klar sind wir das! Der Preis ist eine große Auszeichnung. Wir hatten darauf schon das eine oder andere Jahr spekuliert und dass wir ihn nun bekommen, freut uns total. Auch weil wir wissen, dass andere hochkarätige Bands im Rennen waren. Wir finden die Wahl aber durchaus gerechtfertigt, wenn ich das so sagen darf (lacht).

chilli: Nun seid ihr keine Musikgruppe im klassischen Sinn, als was versteht ihr euch – Band? Tanzprojekt?

Märklin: Bei dem Begriff Band fällt die Instanz Tanz weg und beim Tanzprojekt das Musikalische. Deshalb nennen wir uns Ensemble und das trifft es ganz gut, weil im tieferen Sinn von Ensemble, also Künstlergruppe, das steckt, was wir tagtäglich machen: musizieren, arbeiten, tanzen.

chilli: Und trotzdem ist es eine neue Art des Flamenco, den ihr präsentiert. Deswegen auch der Name „madrugá“, also Morgengrauen, die symbolische Zeit des Übergangs von gestern auf heute?

Hoffmann: Genau, das war die Idee dahinter. Wir wollten etwas Neues machen, ein Aufbruch in eine neue Ära und uns deshalb auch so nennen. Eigentlich ist es nicht der Versuch, etwas Neues, Modernes zu machen, sondern viel mehr der Versuch, authentisch zu sein, das steht beim Flamenco eigentlich fast über allem. Deshalb kopieren wir auch keine Flamencostereotypen, sondern versuchen, alles was wir sind und alles was wir können in unsere Art des Flamencos einzubringen.

chilli: Freiburg ist nicht Andalusien – wie kamt ihr mit dem Flamenco in Berührung?

Hoffmann: Flamenco ist innerhalb der Weltmusik eine Randstilistik, aber jemand der tanzt oder Gitarre spielt, kommt unweigerlich mit ihm in Berührung. Wir waren auch lange in Spanien und haben Unterricht genommen und uns professionell ausbilden lassen. Dass wir jetzt in Freiburg sind und Flamenco machen, ist für den zeitgenössischen Flamenco gar nicht so unüblich, denn diese Kunst hat sich sehr geöffnet. Ähn-

lich wie beim Jazz, der in den amerikanischen Südstaaten entstand und sich dann weltweit verbreitete, ist es beim Flamenco. Heute findet man ihn überall.

chilli: Ist es mehr als Musik und Tanz, ist Flamenco ein Lebensgefühl?

Märklin: Das Klischee, dass man beim Flamenco whiskeytrinkend die Nacht zum Tag macht, ist überholt. Für mich ist Flamenco etwas, was mir viele Freiheiten und Möglichkeiten gibt mich auszudrücken und weiterzuentwickeln und das fasziniert mich.

chilli: Beim ZMF-Preisträgerkonzert am 7. Juli heißt es dann „Flamenco meets Cuba“ – was dürfen wir erwarten?

Hoffmann: Wir wollen nicht zu viel verraten, aber sicher ist, dass wir Auszüge aus unserem aktuellen Programm ¡Agua! präsentieren, dann die Klazz Brothers und Cuba Percussion spielen und wir anschließend gemeinsam mit weiteren Gästen auftreten – das wird sicherlich spannend!

Info:

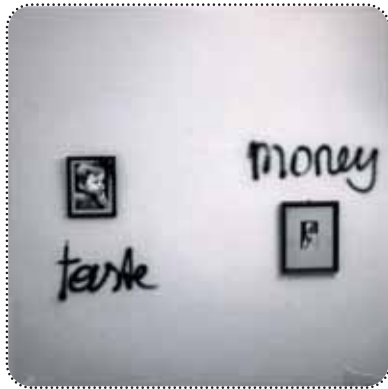
madrugá flamenco live
7. Juli, 20 Uhr,
ZMF-Zirkuszelt
www.madruga-flamenco.de

¡Agua! Betörend wie ein andalusischer Sonnenuntergang, atemberaubend wie ein sommerlicher Gewitterregen! Völlig zu Recht geht der diesjährige ZMF-Preis an das Ensemble madrugá flamenco, die mit ihrer aktuellen Produktion ¡Agua! ein glutvolles Gesamtkunstwerk geschaffen haben, ebenso hörens- wie sehenswert.



Ja, Panik The Taste & The Money

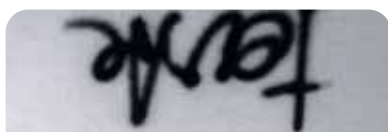
SCHOENWETTER



Fröhlich trotz alldem

Fünf Jungs aus dem Burgenland leben zusammen in einer Wiener Wohngemeinschaft, machen sich dort Gedanken über Alltagsstörungen, über die Ursachen so manch überflüssiger Melancholien, über alles, was irgendwie nicht stimmt um sie herum, in Wien, in dieser Metropole der Morbidität. Und dann machen sie Musik draus. Nennen sich „Ja, Panik“ – was für ein Komma! – und packen in ihrer Bude diverse Instrumente aus, komponieren wunderbare Lieder irgendwo zwischen rockigem Trotz („Marathon“), gehetztem Punk („Swing Low, Sweet“) und bösen Antihymnen („Wien, du bist ein Taschenmesser“). Sie wagen sich sogar ungestraft an Lou Reed („Satellite of Love“), bleiben dabei aber immer so schwungvoll und vorwärtsgewandt, dass die Stimmung nie wirklich ins Verneinende, Nur-Negative kippt.

Dafür sorgt die variantenreiche Stimme von Andreas Spechtl, dafür sorgt auch der Sound seiner Mitstreiter, die es schaffen, den Charakter eines jeden Songs hör- und fühlbar herauszuspielen. Ein unglaublich dynamisches, buntes Album, auf dem auch der Humor nie zu kurz kommt. Selbst im Titelstück nicht, in dem die Sprache auf die „schlimmste Angst aller Ängste“ kommt, die die Jungs umtreibt: „The taste is familiar and so is the sound, it burns all my money, it turns me down.“ **Georg Giesebrecht**



Vent du Sud Azur

WATERPIPE RECORDS



Der Sommer kann kommen

Wer neulich an dem quirligen Mega-samstagabend durch die Grünwälderstraße geschlendert ist, der hat womöglich auf Höhe des Großen Meyerhofs gespürt, wie sich die Hektik um ihn herum plötzlich zu verflüchtigen schien. Zumindest in Hörweite der bezaubernden, beschwingten Musik, die der Südwind aus dem Gebäude heraus auf die Gasse wehte.

„Vent du Sud“ heißt das Trio des Freiburger Gitarristen Ingmar Winkler und seiner beiden kongenialen Mitmusiker Hartmut Saam und Rolf Kichling, die an jenem Abend erstmals ihr neues Album „Azur“ vorstellten. Die live zu hörende Spielfreude und das harmonische Miteinander der Drei finden sich auch auf der CD wieder, einer gelungenen Zusammenstellung von einem Dutzend virtuos eingespielter und unglaublich lebendig klingender Kompositionen. Einen Teil der Lieder hat Ingmar komponiert, es finden sich auch raffiniert verfremdete Klassiker darauf, von denen man fast nicht mehr erwarten durfte, dass da einer kommt und ihnen noch einmal neues Leben einhaucht. Der funkige Einstieg in „Sous le Ciel de Paris“ ist ein schönes Beispiel dafür, auch auf „Manha do Carnaval“ zeigt sich, was hinter dieser ungewöhnlichen Formation mit Schlagzeug, Gitarre und Akkordeon steckt. Der Sommer kann kommen, seine Musik ist schon da. **Georg Giesebrecht**



sauntdrek

Der Soundreck zur Körperzelle

Titel: Der „Körperzellen-Rock“

Interpret: Mosaro & Astrid Kuby

„Jede Zelle meines Körpers ist glücklich, jede Körperzelle fühlt sich wohl! Jede Zelle an jeder Stelle, jede Zelle ist voll gut drauf.“

Dies sind auch schon in Gänze die Textzeilen, denen unsere Körperzellen beim Anhören dieses euphemistisch als „Rock“ bezeichneten Mitmach- und Mitsing-Debakels fast wehrlos ausgesetzt sind.

Mosaro & Astrid Kuby, die glatt als Bonnie & Clyde der Esoterik-Szene durchgehen könnten, haben sich mit dieser Kleinstode an die Körperzelle aufs Ungehörigste verpendelt.

Bevor der Song im fürs Spirituelle extrem anfälligen Freiburg zum Gässlehauer wird, muss dem Spuk ein Ende bereitet werden. Ein Video übrigens, welches man auf einer einschlägig bekannten Seite im Netz (Stichwort youtube) begutrespektive beschlecht-achten kann, zeigt auf erschreckende Weise, was sich damit anrichten lässt und wie dabei Gehirnzellen manipuliert werden und sich bereitwillig zerstören lassen.

Da das Ganze aber auch nicht einer gewissen bizarren Komik entbehrt und man den Protagonisten eine entwaffnende Überzeugungstäterschaft bescheinigen muss, könnte man eigentlich ein Auge und mindestens ein Ohr zudrücken, aber da es sich hier um notorisch-esoterische Bandenkriminalität mit umstürzlerischem Charakter handelt, kann das Urteil nur lauten: Ab in die Zelle, und zwar mit dem Körper voraus!



Es grüßt (mit allen relevanten Körperzellen)
Ihre Geschmackspolizei Freiburg

GeschPOM Welteroth,
GeschPOM Burgey

